

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Ercheint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kofet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhäussen.**

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen die besten:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. G. P. V. Gieselerlag 1,  
L. Lang & Co., Ann. Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann. Bur.: A. Joppell,  
Wollzeile 22, Rottner &  
Co., I. Riemergasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasenstein  
& Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Bielefeld und Paris.  
Der Raum einer ein hal-  
bigen Spaltenzeile kostet  
beim einmaligen Einreden  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 8. W., ercl. der  
Einschreibgebühr a 30 kr.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 70. Sermannstadt, Freitag am 26. März 1875.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 25. März.  
Nach „Besti Napl“ wird der Justiz-Ministerialsekretär Stefan Markus Se. Majestät auf der Reise nach Dalmatien als offizieller Berichterstatter des „Budapesti Közlöny“ begleiten. „Közérde“ will dagegen wissen, daß zwar schon die Rede davon gewesen, daß auch ein ungarischer Zeitungs-Reporter im Reisegefolge des Königs eine Stelle finden soll, daß aber definitiv in der Sache bis jetzt noch nichts entschieden sei.  
Der städtische Obergespan von Hätzeg Daniel Török wird, wie „Közérde“ erfährt, demnächst auf eigenes Ansuchen seiner Stelle entzogen werden. Diese Stelle wird nicht mehr besetzt; die städtische Obergespannschaft von Hätzeg soll mit der des Hunyader Komitats vereinigt werden, für welche letztere Samuel Kendeffy in Aussicht genommen ist.  
Im Auftrag der Pforte begrüßt der Gouverneur von Albanien Se. Majestät in Ragusa. Der Besuch des Fürsten von Montenegro in Cattaro und der Gegenbesuch Sr. Majestät in Cetinje unterbleiben aus Rücksicht auf die Pforte.  
Die Eröffnung des dalmatinischen Landtages wurde auf den 18. Mai verlegt. — Nach der „Pr.“ hätte der Präsident des Herrenhauses einer Deputation der Alt Katholiken betreffs des Schicksals des Alt Katholiken-Gesetzes beruhigende Zusicherungen erteilt. — Meldungen aus Pola zufolge wird ein Eskadre, bestehend aus „Radeky“, „Eiffa“, „Frundsberg“ und „Nautilus“, Se. Majestät auf der Dalmatiner Reise begleiten. — Nach einer Meldung des Wiener „Tagblatt“ sandte das Oberst-Hofmarschallamt an die Geheimräthe Fürst Jablonski, Fürst Szepes, Dr. Giska und Kammerer Graf Borkowski ein amtliches Dienstschreiben, welches den Ausdruck kaiserlicher Mißbilligung über ihre Wirksamkeit als Verwaltungsräthe bei der Kemberg-Czernewitzer Eisenbahn übermitteln und den Zutritt bei Hof für die Genannten fortan ausschließt. Sophia wurde gleichzeitig aufgefordert, seine Entlassung als Landmarschall Galizien zu geben, worauf bekanntlich die Entlassungs-Bewilligung durch die amtliche „Wiener Zeitung“ erfolgt ist. — Nach der „Presse“ sei Giska gleichzeitig der Rücktritt von der Kuratorstelle der Nationalbank nahegelegt worden. — Landesgerichtsrath Baron Wittmann und Staatsanwalt Graf Lamezan erhielten den Orden der Eisernen Krone III. Klasse.  
Dr. Reckbauer hat auf die Nachricht von der für ihn schmeichelhaften Kundgebung seiner Grazer Wähler an den Bürgermeister von Graf Dr. Wilhelm Kienz folgendes Antwortstelegramm gerichtet: „Wärmsten Dank meinen verehrten Mitbürgern für die mir ausgesprochene Zustimmung, die mich neuerlich in dem Vorzuge bestärkt, unbekümmert um die gegen mich ebenso unwürdig als grundlos geschleuderten Vorwürfe treu auszuhalten im Kampfe gegen die Korruption und für Ehre, Gerechtigkeit, Recht und Freiheit.“  
Der geistliche Freidenkerverein und der Arbeiterverein „Tyl“ wurden in Folge Auftrages der Statthalterei, ersterer wegen seiner positiven Glauben leugnenden atheïstischen Tendenz, letzterer wegen seiner socialdemokratischen Richtung, aufgelöst und sämtliche Schriften beider Vereine confiscirt.  
Dem Daily Telegraph wird aus Wien telegraphirt, daß man dort erwarte, Alfonso von Bourbon — der ein „Meer von Thränen“ in Cuenca sah — werde einen Wint er erhalten, er möge sich aus Oesterreich entfernen.  
Die „Höf. Korr.“ meldet nachträglich aus München: „Der von Spanien starkbrieflich verfolgte Don Alfonso hat mit seiner Gemalin

Maria „vom Schnee“ schleunigst Bayern wieder verlassen, nicht ohne vorher nach Altötting gewaltsam und dort auf den Knien vor der schwarzen Madonna gelegen zu haben. Das nächste Reiseziel war Proßdorf bei Wien. Selbstverständlich hat das Verlangen Spaniens, die Persönlichkeit des Don Alfonso auszuliefern, am hiesigen Hof: einen peinlichen Eindruck gemacht. Es wird eifrig dementirt, daß der König den Besuch des Don Alfonso empfangen habe; dagegen kann man über die Thatsache nicht hinaus, daß Don Alfonso wirklich in der Residenz sich „gezeigt“ und die Königin-Mutter seinen Besuch im „bairischen Hof“ erwidert hat. Die klerikalen Blätter bezeichnen das Verlangen Spaniens als „schamlos“ und erklären mit Pathos: „Der königliche Hof von Bayern verkehrt mit keinen Verbrechern!“ Ob sie nicht besser geschwiegen hätten?“  
Dem Vernehmen nach hat die Regierung des deutschen Reiches die spanischen Vorschläge wegen Erledigung der Affaire „Gustav“ angenommen und insbesondere die Einsetzung einer gemeinschaftlichen gemischten Untersuchungskommission in Vorschlag genehmigt. Wie es indes heißt, wäre dies an die Bedingung geknüpft, daß Spanien vorher eine Abschlagszahlung von 10.000 Thalern leistet. — Bei dem diplomatischen Diner bei dem Fürsten Bismarck zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers toastsirte der britische Botschafter auf den Kaiser, und Bismarck auf die vertretenen Souveräne.  
Der Präsidentschafts-Sekretär Vicomte d'Harcourt ist von Paris nach Wien abgereist, um daselbst einige Tage bei seinem Vater, dem französischen Botschafter, zuzubringen.  
Einem Pariser Briefe der Independance Belge zufolge herrscht im Cabinet bezüglich der Auflösungsfrage Uneinigkeit. Dufaure und Leon Say befürworten die Vornahme der Generalwahlen im Herbst, während die übrigen Minister diese Angelegenheit verschleppen wollen.  
Nachdem die italienische Regierung die Zeitungsnaehricht, daß sie von der deutschen Reichsregierung eine diplomatische Note erhalten habe, die eine Einschränkung der Modifikation der dem heil. Stuhle zugesagten Garantien verlangt, wiederholt hat dementiren lassen, bringt ein der Regierung nahestehendes Blatt folgende Mittheilungen, die es für genau erklärt. Nach der Bekanntmachung der letzten Encyclica, die in Deutschland einen so großen Eindruck hervorgerufen, sei es natürlich gewesen, daß die deutsche Reichsregierung ihren Vertretern im Auslande eine Verhaltenslinie vorschrieb. Es konnte daher gar nichts Auffälliges haben, daß diese bei ihren Unterredungen mit den Ministern der verschiedenen Regierungen von der Haltung des Vatikans und der Lage des deutschen Reiches gegenüber dem heiligen Stuhle sprachen. Bei diesen offiziellen Mittheilungen sei der italienischen Regierung der natürliche Wunsch der deutschen Reichsregierung ausgedrückt worden, sobald als möglich aus einem Zustand herauszukommen, der zu unübersehbaren Verwicklungen führen könne, ein Wunsch, den die italienische und andere Regierungen nur theilen könnten. Was dagegen die Erfüllung desselben mittelst einer Intervention der italienischen Regierung betreffe, die den Vatikans dahin bringen solle, eine andere Sprache zu führen, so sei dies schwieriger als es erscheine. Vom Vatikans könne Italien nichts durch göttliches Zureden hoffen, und durch Strenge werde es erst recht nichts erreichen. Wenn es in Deutschland indeß Leute gebe, welche die italienische Regierung gerne dazu bringen möchten, den Corrector oder Moderator der Politik des Vatikans zu spielen, so theilten die Vertreter anderer Mächte hinwiederum diese Ideen nicht und möchten nicht, daß sich Italien in den Kampf, in den die deutsche Staatsregierung mit der katholischen Partei verwickelt sei, einmische. Uebrigens erwartet man in italienischen Regierungskreisen auch von Berlin aus eine aufklärende Darlegung des wahren Sachverhaltes.

Die carlistische Nachricht von einer bevorstehenden Erhebung der Radicalen in Barcelona und Andalusien ist vollständig unbegründet. Es ist gleichfalls unbegründet, daß die Gräfin Girgenti 216 Millionen Reales als rückständige Civilliste reclamire. — Zwischen Spanien und Frankreich droht ein Conflict. Ein Correspondent der Gazette de Nancy (soll vielleicht heißen: Gazette de France), Namens Jules Vernon, ein Schwager des Carlisten-Generals Tristany, ist in der Gegend von Benga von den Alfonsoisten standrechtlich erschossen worden. Der Herzog von Decazes wird darüber Aufklärungen in Madrid verlangen.  
General Martinez Campos schlug die Carlisten und rückte in Dlot ein.  
Der Prinz von Wales reiste am 22. d. M. zu kurzem Aufenthalte nach Paris. Seine Abreise nach Indien erfolgt voraussichtlich im November. — Der französische Botschafter Graf Jarnac ist ernstlich erkrankt. Die Königin sandte ihm ihren Leibarzt Jenner.  
Am 21. d. fand im Hydepark ein irisches Massenmeeting statt, welches die Freigebung der jenseitigen Gefangenen verlangte. Zum Andenken des verstorbenen John Mitchell entblöhte die ganze Versammlung das Haupt.  
Die Kaiserin von Rußland ist am 20. d. Abends 8 Uhr nach Petersburg zurückgekehrt; der Kaiser war ihre entgegengefahren. Die Straßen, durch welche Ihre Majestäten fuhren, waren illuminirt. — Der „Regierungsanzeiger“ meldet, daß der zoll- und besichtigungsfreie Transit für Waaren aus Preußen nach Oesterreich über das Zollamt Grajewo und die Bahnen Grojewo-Brest-Liew gestattet worden sei.  
Beim canadischen Parlamente sind vierunddreißig Petitionen gegen verschiedene Mitglieder eingelaufen, worin diese beschuldigt werden, sich ihre Erwählung durch Bestechung und Schwindel gesichert zu haben. Neun von den zehn Mitgliedern aus Ontario sollen deshalb ihrer Sitze verlustig gehen. Die Canadier können also nicht mehr sagen: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!“  
Zeitungen aus Texas und Arkansas bringen Berichte über die Unternehmungen der Bundesstruppen gegen die feindlichen Indianerstämme des Südens, welche in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres stattgefunden haben und nicht sehr erfreulich verlaufen sind. Es galt dieses Mal den Reservationen der Comanches, Kiowas und Cheyennes im Indianer-Territorium, welche durch fünf Kolonnen gleichzeitig angegriffen wurden. Die nördliche Kolonne unter General Miles, welche von Camp Supply am Canadian aufbrach, um die Cheyennes zu züchtigen, durchsuchte das schluchtenreiche Terrain so oberflächlich, daß der Feind in ihrem Rücken blieb, und erlitt durch übermäßige angestrengte Märsche, durch Kälte und feindliche Anfälle namhafte Verluste. Nur die südliche Kolonne des Generals Mackenzie, deren Ausgangspunkt der obere Brazos in Texas war, errang einige Erfolge über die Comanches. Das Gesamtuntergehen des mit großen Kosten und großer Einbuße an Pferden unternommenen Feldzuges besteht in 31 getödteten Indianern, etlichen Hundert zerstörten Wigwams und der Errichtung von zwei Winter-Observationslagern im feindlichen Gebiete. In Folge dieser Ueberziehung ihres Gebietes scheint sich nun doch der Indianer ein Gefühl der Unsicherheit bemächtigt zu haben, wenigstens meldet der Kommandant der Grenzstruppen am oberen Pecos (Texas), daß gegen Ende Dezember eine Schaar von 3000 Lipans und Comanches unter Quasabaloo und dem „Wachenden Tiger“ nach Mexiko gezogen seien. Es wird vermutet, daß die Gesamtheit dieser Stämme ihre Wohnsitze nach Mexiko verlegen wolle, um von dort aus die Grenzgebiete zu beunruhigen. Bessere Erfolge als die Bundesstruppen haben im vorigen Jahre die texanischen „Ranger“ (Grenzwächter), ein Bataillon zu sechs Kompagnien unter Major Jones, erreicht. Alle größeren Raubfälle der Comanchen sind

**Fenilleton.**  
Der Schwur.  
Novelle von W. T.  
(Fortsetzung.)  
„Wer Ihnen helfen will?“ unterbrach Trautlieb ihre Klagen. „Sie wissen es ja. Der Mann, der es will und kann, der steht vor Ihnen, aber Sie weisen seine Hand zurück, vielleicht den einzigen Freund, den Sie besitzen. Noch ist es Zeit, Sie vor dem Verhängnis zu schützen. Vertrauen Sie mir. Was hier auch geschehen ist, ich will Sie vor der ganzen Welt vertreten. Aber Sie müssen sich mir entziehen, sonst kann ich Nichts für Sie thun und Sie sind verloren. Nichts wird es Ihnen helfen, ob Sie auch mit tausend Eiden Ihre Unschuld betheuern, Nichts, ob Sie nur durch jugendliche Unvorsichtigkeit in diese mißliche Lage gerathen sind. Die Thatsachen sprechen, Fräulein Fanny, und — diese Thatsachen sprechen gegen Sie, verdammten Sie. Darum müssen Sie reden, denn Schweigen ist gleichbedeutend mit Schuld und Bekantniß!“  
„O, mein Gott, ich kann, ich darf ja nicht,“ stöhnte die Unglückliche.  
„Was auch geschehen mag, ich kann nicht reden!“  
„Und wissen Sie auch, was die Folgen Ihrer Weigerung sind?“ fragte Jener.  
„Was könnte mir denn Schlimmes geschehen?“ fragte sie, gespannt zu ihm aufblickend. „Jene Beweise können meinem guten Ruf vielleicht schaden und meine Tugend in Frage stellen, aber ich muß das über mich ergehen lassen, ich vermag es nicht zu ändern.“  
„Und Sie können wähen, dies sei die einzige Folge? Thörichtes Kind! Fröhlich genug werden Ihnen die Augen geöffnet werden!“  
„Aber — ich bitte Sie, Herr Pfarrer, was bedeutet dieser Blick? Was sollen diese Worte, deren versteckten Sinn ich nicht zu fassen vermag? Was ist's?“

Da, mit einer wilden Bewegung, als ginge ihr plötzlich ein grelles Licht auf, schaute sie um sich und auf ihre geöffnete Hand. Wo war das Medaillon? Sie hatte es noch fest unklammert gehabt, als ihr die Sinne schwannten und sie unter dem peinlichen Verhöre der Taute, bei der Schreckensnachricht von der Entdeckung des Einbruchs, niedergesunken war. Jetzt war es fort. Sie sah es nirgend, weder in ihrer Hand, noch auf dem Tische. Mit fieberhafter Hast entfernte sie jetzt auch die Rippen vom Sopha. Dort zeigte sich ebenj wenig etwas von den verborgenen Sachen. Papiere und Schlüssel — Alles war verschwunden.  
Wie wahnsinnig sprang sie empor und stürzte gegen die Thüre. Sie wollte rufen, sie wollte hinaus, wollte fort.  
Trautlieb hielt sie fest, und mit sanfter Gewalt sie auf einen Sessel niederdrückend, sagte er ihre Erregung durch milden Zuspruch zu beschwichtigen und wiederholte dann, als seine Bemühungen nicht ohne Erfolg blieben, dringender noch als vorher seine Fragen, aber, wie der Leser voraussetzen kann, ohne irgend Etwas zu erreichen.  
Kaum nämlich war Fanny zum völligen Bewußtsein ihrer Situation erwacht, so kam mit diesem auch eine eiserne Entschlossenheit, eine fast wilde Energie über sie, mit der sie sich hoch und heilig gelobte, Treue zu halten bis zum Tode. Ja, gerade die Gewisheit, Schande und Entbehrung auf sich zu laden und dadurch von dem Haupte der geliebten Mutter abzulenkten, verlich ihr eine ungeahnte Kraft, standhaft Alles zu ertragen, was ihrer noch harrete. Hoffte und erwartete sie für sich persönlich doch Nichts, gar Nichts mehr, seit sie die Liebe des einzigen Wezens verloren zu haben schien, an dem ihr Herz mit unaussprechlicher Zärtlichkeit hing! Was schädete es denn, ob sie unglücklich und elend wurde? Wunderbar von diesen Gedanken beruhigt, schaute sie gen Himmel.  
In diesem Augenblicke legte sie ihre ganze Seele, das Gebet eines gläubig vertrauenden Kindes. Dann sprach sie leise, kaum hörbar: „Ich danke Ihnen, mein Herr, für die mir bewiesene Theilnahme! Wollte Gott, es läge in meiner Macht, Ihre Erwartungen zu befriedigen, doch — es ist unmöglich! Ich muß schweigen und sollte mir das Herz darüber brechen! Wenn ich durch mein Verhalten Ihre Achtung verliere, so kann

ich es nur bitter beklagen, aber nicht ändern. Ich weiß, daß der Schein gegen mich zeugt, doch — ich bin unschuldig. Mehr vermag ich nicht zu sagen. Thun Sie, was Sie für Ihre Pflicht halten.“  
Diese Wendung hatte Trautlieb nicht erwartet und er wußte kaum, was er mehr bewundern sollte, die plötzliche Ruhe, die von dem Wesen der Sprechenden Besitz ergriffen, den feierlichen Ernst, der ihrer Haltung eine Würde verlieh, die eigentümlich mit der großen Jugend contrastirte, oder ihre Verstellungskunst, in der sie Meisterin sein mußte, wenn sie hier heuchelte? Schenke ich er vor ihr zurück. Was war sie? Eine Schuldige, eine Betrügerin, oder eine Betrogene, Verirrte? Er maß sie mit einem langen und bängigen Blick, fest wurzelte sein Auge in dem ihren, als wollte er hinuntertauchen in die verborgenste Tiefe ihrer Seele. Sie wich ihm nicht aus. Ruhig und klar schaute sie zu ihm auf. Nur eine tödtliche Wölfe lag auf dem Antlitze und ein unendlich wehmüthiger Zug um Auge und Mund gaben ihr das Ansehen eines zum Tode getroffenen Menschenthandes.  
„Und das ist Alles, was Sie mir zu sagen haben?“ brach Trautlieb endlich mühsam hervor.  
„Alles,“ entgegnete sie einfach.  
„Und Sie können wollen, daß ich so von Ihnen scheide, mit — diesem — gräßlichen Verdachte?“  
„Wenn Sie mich eines Verbrechens fähig halten können, dann — ja dann,“ fuhr sie traurig fort, „kann ich mir nicht helfen!“  
„Aber, ich glaube es ja nicht, will Nichts glauben!“ rief er mit überströmender Hestigkeit. „Es hieße das an mir selber zweifeln! Darum, Mädchen, stehe ich Dich an bei meiner Liebe, die nie erlösen wird, bei meinem Gott, an dessen Allwissenheit und Barmherzigkeit ich glaube, stürze Dich nicht in's Verderben! Auf meinen Knien beschwöre ich Dich! Folge mir, Fanny! Werde mein Weib und ich will Dich schützen vor jedweden Angriff! Sage, daß Du mir gehören willst und ich gehe mit Dir bis an das Ende der Welt!“  
Er war niedergesunken und hatte die Hände des Mädchens ergriffen und sie voll Inbrunst an seine Lippen gedrückt. Dann hob er den Blick und forschte angstvoll, was er zu hoffen, was er zu fürchten habe.



die die Betreffenden... die hier oft den... der jetzigen... Grund... übrigens ist... wird die frühere... und den Sachen... diesen... Mit gewisser... nung gestiegen... Grund des Ver... der Vereinigung... der jetzigen... die mehr die per... besitzten. Nur... mit Siebenbürgens... der jetzigen... die mehr die per... besitzten. Nur... mit Siebenbürgens... der jetzigen... die mehr die per... besitzten. Nur... mit Siebenbürgens...

der Komitats, zur Zeit Nauch's Obernotar des Kruger Komitats, ist als griechischer Katholik und energischer Verwaltungsbeamter besonders geeignet, um den Antagonismus zwischen Serben und Katholiken im Syrmier Komitate auszugleichen.

Debreczin, 24. März. Soeben verkündeten zwölf Pöllerhöfische die einstimmig erfolgte Wahl Koloman Tiba's. Abends Beleuchtung und Festbanket. Allenthalben großer Jubel.

Agram, 24. März. Das Amtsblatt bringt die Ernennungen der Vicegepänne für sämtliche Vicegepännschaften in Kroatien und Slavonien.

Wien, 22. März. Das Herrenhaus erledigte die Tagesordnung unverändert. Bei dem Gesegentwurf Organisirung der Nichtbehörden plaidirte Bürgermeister Felder für die Belassung des städtischen Rathes in Wien, beklagt das Bestreben des Fiskus, alle Anstalten, die aktiv sind in eigene Regie zu übernehmen; während Institutionen, die Zuschuß erfordern, den Gemeinden belassen werden. Minister Chlumetz hebt hervor, man könne für Wien keine Ausnahme machen; der Nutzen des Rathes komme dem ganzen Reiche zugute. Minister Chlumetz hebt hervor, man könne für Wien keine Ausnahme machen, man wolle eben immer und überall die Regierung für Alles verantwortlich machen; wenn sich Niemand in den Gemeinderath wählen lassen will, wie Felder behauptet, dürfte dies seinen Grund in der Standelsucht der Presse finden, welche jeden öffentlichen Namen in den Schlamme zu ziehen bemüht ist (Bravo). Der Finanzminister glaubt, bei Durchführung der Steuerreform werde die Herstellung richtiger Lastenvertheilung zwischen Staat und Gemeinde möglich sein.

Wien, 23. März. Nach einer Meldung der „Presse“ wurde gestern die Unterjuchung gegen den Präsidenten des Ober-Landesgerichts Baron Hein wegen der Brief-Affaire während des Prozesses Dschenheim abgeschlossen. Der Disciplinar-Senat des Obersten Gerichtshofes erklärte, daß kein Disciplinarfall vorliege, doch wurde Baron Hein eine Mütze ertheilt.

Wien, 23. März. (Herrenhaus.) Der Präsident theilte die vollenzogene Constatuirung der Gebäudesteuer-Commission mit. Das Herrenhaus nahm die auf der Tagesordnung stehenden Gesegentwürfe, darunter die Nachtragskredite pro 1875 an. Der Ministerpräsident theilt mit, daß der Reichsrath über Auftrag Sr. Majestät des Kaisers von heute an vertagt wird.

Wien, 24. März. Ueber die Einbeziehung Dalmatiens in den österreichisch-ungarischen Zollverband bringt die „Deserr. Correspondenz“ folgende bemerkenswerthe Mittheilung:

Der in der Wiener Handels- und Gewerbekammer eingebrachte Antrag wegen Einbeziehung Dalmatiens in den österreichisch-ungarischen Zollverband hält es für wichtig, bei den gegenwärtig in der Kammer schwebenden Beratungen des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses und des allgemeinen österreichischen Zolltarifs auch auf die Verhältnisse hinzuweisen, in welchen das Königreich Dalmatien zum österreichischen Zollgebiete steht, und auf die Abänderung dieser schädlichen Verhältnisse hinzuwirken. Der im Jahre 1857 eingeführte neue Zolltarif für Dalmatien enthält, wie der Antragsteller bemerkt, ganz andere Zollsätze und andere Artikel-Eintheilungen als der für das allgemeine österreichische Zollgebiet geltende Zolltarif, und sind der nach diesem Tarif vorgeschriebenen Verzollung auch alle aus dem österreichischen Zollverbande kommenden, also inländischen Waaren unterworfen. Desterreichische Waaren — aber nicht alle — genießen die Begünstigung, bei der Einfuhr nach Dalmatien nur den halben Zoll zu bezahlen, wenn sie bei einem österreichischen Zollamte genau deklarirt, unter zollamtlichen Verwahrung gelegt und über eines der Zollämter Zimme, Triest oder Montefalcone austreten.

Es tritt somit in Dalmatien der Fall ein, daß Waaren, die man aus einem anderen Theile des Reiches bezieht, verzollt werden müssen und wird hierdurch die vaterländische Industrie und der Handel empfindlich geschädigt. Wenn auch der Handel Dalmatiens keine außerordentliche Höhe erreicht, so beträgt doch die Einfuhr durchschnittlich über 10 Millionen Gulden jährlich, und es ist kein Grund vorhanden, warum man inländischen Erzeugnissen oder ausländischen Waaren, die bereits in einem anderen Theile der Monarchie verzollt wurden, nicht vollkommene Zollfreiheit bei der Einfuhr in Dalmatien gewähren solle. Die Begünstigung, daß Waaren aus dem österreichisch-ungarischen Zollverbande nur den halben Zoll bezahlen, wird noch durch die Bestimmung bedeutend vermindert, daß diese Waaren schon durch den Versender genau deklarirt werden müssen und bei der Ankunft in Dalmatien wieder revidirt werden, während sonst die Waaren nur vom Empfänger deklarirt werden und es in diesem Falle viel eher möglich ist, dort die Artikel zu einem niederen Zollsätze verzollten zu können.

Die natürliche Folge dieser Maßregel ist, daß der österreichische Kaufmann die inländische Konkurrenz in Dalmatien viel mehr empfindet als in allen anderen Theilen der Monarchie. Es wird daher beantragt, die Handels- und Gewerbekammer wolle in ihrem Gutachten über die Revision des Zolltarifs und über das österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsbündniß auch auf die Nothwendigkeit der Einbeziehung Dalmatiens in den allgemeinen österreichisch-ungarischen Zollverband hinweisen und die baldigste Aufhebung aller für Dalmatien bestehenden Ausnahmegesetze bezüglich der Waarenverzollung beantragen.

Triest, 23. März. Die Handelskammer hielt gestern Abends eine Sitzung, in welcher der Präsident in einer kurzen und warmen Rede die Freude über die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers ausdrückte, Allerhöchsten wohlwollende Gefühle für die Stadt Triest bekann und in der neuesten Zeit funktgeblieben worden sind. Schließlich schlägt der Präsident vor, die Börse-Deputation zu bevollmächtigen, die nöthigen Dispositionen zu treffen, damit die Handelskammer ihre ergebenden Gefühle der Treue ausdrücken könne. Der Vorschlag wurde von der Börsekammer einstimmig angenommen.

**U s l a n d.**

Berlin, 22. März. Der Kaiser empfing im Laufe des Vormittags anlässlich seines Geburtstages die Glückwünsche der kronprinzlichen Familie, der übrigen Mitglieder der königlichen Familie und der hier anwesenden zahlreichen deutschen und fremden Fürstlichkeiten, sowie der von auswärtig eingetroffenen höheren Officiere der Hofstaaten. Die vor dem kaiserlichen Palais zu Tausenden versammelte Menschenmenge begrüßte den Kaiser, als er am Fenster sich zeigte, und das Kronprinzenpaar mit jubelnden Zurufen. Die Stadt ist überall besetzt, für die heute Abends stattfindende Illumination werden vielfache Vorbereitungen getroffen. Im kaiserlichen Palais ist Nachmittags große Familientafel, an welcher die fremden Fürsten theilnehmen. Für deren Gefolge und Hofstaaten ist große Marschallstafel im königlichen Schlosse. Abends ist der Hof zu einer geistlichen Musikaufführung im Palais des Kronprinzen versammelt. Der sächsische Kriegsminister Fabrici überreichte dem Kaiser im Namen des Königs von Sachsen ein Gratulations Schreiben. — Fürst Bis marck reist, dem Vernehmen nach, morgen nach Kauenburg, kehrt zu seinem Geburtstage am 1. April nach Berlin zurück, verweilt hier bis nach dem am 13. April stattfindenden Geburtstage der Fürstin und nimmt dann seinen Aufenthalt in Varzin. — Der von Fulda ausgewiesene und heimlich zurückgekehrte Pfarer Helfrich wurde beim Messelstein betreten, verhaftet und nach Fulda in das Gefängniß abgeführt.

Dresden, 22. März. Heute Vormittags brachten die Minister, die Generalität und der Ober-Bürgermeister bei dem preussischen Gesandten ihre Glückwünsche für den Kaiser dar. Mittags fand ein Galadiner bei dem Kaiser statt, wozu der preussische Gesandte Graf Solms, die Staatsminister, die Generalität, die hier lebenden preussischen Generale und die Reichsbeamten geladen waren. Abends gibt der Deutsche Reichsverein auf der Brühl'schen Terrasse ein Festbanket, wobei der Reichstags-Abgeordnete Ackermann die Festrede hält.

München, 22. März. Der deutsche Kriegerbund veranstaltete anlässlich des Geburtstages des Kaisers ein Fest, wobei der Reichstags-Abgeordnete Sepp die Festrede hielt. Die Versammlung sendete ein Glückwunsch-Telegramm an den Kaiser ab.

Venedig, 22. März. Heute wurde das Maninedenkmal enthüllt. London, 22. März. Der französische Botschafter Graf Zarnac, der vor einigen Tagen an Neureise erkrankte, ist gestern Abends 6 Uhr gestorben.

Bukarest, 23. März. In der Kammer haben die Debatten über das Concessionsgesetz der Eisenbahn Ploest-Predeal gestern begonnen und werden heute fortgesetzt.

Belgrad, 22. März. Die Stupskiina beschloß den ungefümmten Bau der serbischen Bahn.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 26. März. — Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchskanzlisten des Hermannstädter Gerichtshofes, Wilhelm Stenzel, zum Grundbuchsteuergehilfen 2. Classe beim selben Gerichtshofe, — weiters den Sachbuchhalter Einwohner Ferdinand Bourdeau zum Gerichtsvollzieher beim Pözer Bezirksgerichte ernannt.

(Sterbefälle.) In Hermannstadt: der peni. Hofrath und einjährige sächsische Comes Franz Freiherr von Salmen in der Nacht vom 24. auf den 25. d. im 75. Lebensjahre.

In derselben Nacht der hiesige pensionirte k. k. Thierarzt Peter Kreuzer im 85. Lebensjahre.

In Schäßburg: der pensionirte Bürgermeister Michael Wenzel am 20. d. im Alter von 77 Jahren.

In Kronstadt: der röm.-kath. Gymnasialprofessor und Priester der siebenbürgischen Diöcese, Josef Haupt, am 19. d. im 30. Lebensjahre.

In Sarlauy Frau Katharina Kraft, die Mutter des dortigen ev. Pfarrers Karl Kraft, am 18. d. im 81. Lebensjahre.

Aus Anlaß des obenwähnten Trauerfalles, beziehungsweise des Ablebens des Freiherrn Franz Salmen ist folgender Partezettel aus gegeben worden:

Karoline Freiin von Salmen, geborene Salmen von Kriegshelm, gibt in ihrem, wie im Namen ihres Sohnes Eugen Freiherrn von Salmen, l. Sectionsrath im k. ungar. Finanzministerium, ihrer Tochter Hermine, Witwe des k. k. Majors Wolf von Rosenfeld und deren Kinder Stefanie und Adele von Rosenfeld, tiefersehnter Nachrich von dem am 24. März l. J., 9 Uhr Abends, nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre erfolgten Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, rückständig Vaters und Großvaters, des Herrn Franz Josef Freiherrn von Salmen, peni. k. k. Hofrath, Graf der sächsischen Nation und Königsrichter von Hermannstadt, Commandeur des österr. Leopoldordens, Ehrenbürger der freien Stadt Schäßburg-Reen und Mitglied mehrerer gemeinnütziger Vereine. — Die Hütle des theueren Verstorbenen wird den 27. März l. J., 4 Uhr Nachmittags, in die Familiengruft alhier zur ewigen Ruhe bestattet, wozu die Theilnehmenden eingeladen werden. — Hermannstadt, den 25. März 1875.

(Schadenfeuer) ist gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Aufstrome eines Hauses in der Burgenstraße am Ecke der Neugasse ausgebrochen, von der freiwilligen Feuerwehr jedoch bald gelöscht worden.

(Glückliches Hermannstadt.) Trotz des anhaltenden Winters haben wir uns doch glücklich zu schätzen, wenn wir erfahren, daß südlicher gelegene Orte, wie Bukarest, welches doch mehr Anspruch auf eine mildere Temperatur zu machen hätte, im Schnee beinahe begraben liegt, so daß man dort — wie geschrieben wird — einige Kajernen geleert hat, um die arme Classe der Bevölkerung bei eintretendem Schauerwetter aus ihren Wohnungen, welche im Flußgebiete der Stadt liegen, irgendwo unterbringen zu können. Selbst der höhere Theil der Stadt kann nur mit Wassertröseln durchwatet werden und der Verkehr in den Straßen ist nur auf Schlitten möglich, wobei Unglücksfälle nicht selten sind. — Erwähnenswerth ist ferner auch der enorm hohe Preis des Holzes: eine Klafter kostet 80 Francs, das Nachhauseführen 10 Francs und das Schneiden derselben auf 10 Francs, macht zusammen 100 Francs. — Ferner werden 3 Eier mit 1 Franc bezahlt; Hen ist keines zu haben und das Vieh muß sich mit magerem Stroh begnügen.

Gestern Abend torstellte ein Mann durch die Wintergasse, dessen schwankender Gang deutlich besagte, daß er dem Wahnsinn oder Blödsinn zu fleißig geopfert habe. Das Wetter war kühl und naß. Blödsinn fiel bei dem Bemühen des Mannes, das Gleichgewicht zu erhalten und in Folge des damit verbundenen Taumelens von dem Kopfe des Equilibristen die „Behauptung“ ins Rinnal. Der Trunkene betrachtete den „gefällenen“ Hut eine Weile und redete ihn dann mit fallender Stimme also an: „Ich kenne Dich, schlechter Kerl; wenn ich Dich aufhebe, — solle ich ihn, — und wenn ich hinfallle, hebst Du mich gewiß nicht auf. Gute Nacht.“ Sprach's und wankte barhäuptig weiter. Ein Herr, welcher vorbei kam und die Gesichte mit angehört und angesehen hatte, wollte nicht, daß der Betrunkene am anderen Morgen außer mit einem furchtbaren Katzenjammer, vielleicht noch mit einer Gehirnentzündung erwache und war ihm behilflich, sein brennendes Haupt wieder zu bedecken. Die frische Luft schien auf des Mannes Haupt, während selbes unbedeckt gewesen, nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein, denn er brummete vernehmlich und weniger fallend, wie im Selbstgespräch vor sich hin: „Zit's denn ein Wunder, wenn der Mensch zu solcher Zeit den Hut, oder auch den Kopf verliert, vor lauter Bäumen den Wald, vor lauter Winter den Frühling nicht sieht? Gründonnerstag! Schnecken! Weiß-Donnerstag gibt's. Winterlandchaft, gefrorene Fenster und heute Früh bei Sonnenchein Schneepfützen! Da muß der Teufel sicher seine Urgroßmutter gepörrgelt haben.“

Bei den am 18. d. in Fogarasz stattgehabten Ergänzungswahlen für den städtischen Vertretungskörper ist die Candidatenliste der ungarischen Partei mit großer Majorität durchgedrungen.

Zum Faxeer der kronstädter Districtsgemeinde Wolkendorf ist der kronstädter Wädchenschullehrer Johann Zmich gewählt worden.

(Nalb gewonnen.) Einem Advokaten wurde die Vertheidigung eines Raubmörders angetragen, die er auch übernahm. Von der Schlußverhandlung heimkehrend, empfing ihn seine Frau mit der Frage: „Nun, hast Du Erfolg gehabt?“ — „Ganz vortrefflich. Die Sache war sehr schwierig, aber ich habe sie doch wenigstens halb gewonnen.“ — „Der Raubmörder ist also nur verurtheilt worden zu?“ — „Nur zum Tode wegen Mordes.“ fällt der Advokat seiner Gattin ins Wort, „aber ich habe ihn doch von der Strafe wegen Raubes freigemacht.“ — Wir beklagen uns über die endlose Dauer des Winters. Was sollen dann die Leute im Maramaroser Comitatz sagen, wo die Schlittenwege auch heute noch tadellos feststehen wie die Mauern?

(Diphtheritis.) In den 13 Dörfern des Bistricer Districtes tritt die Diphtheritis so heftig auf, daß in einigen Gemeinden die Schule gesperrt wurde.

(Schlägereien.) In der untern Vorstadt von Bistric lebt ein Ehepaar, welches einen verheirateten Sohn hat, der jedoch sich von seiner Frau trennen will, weil er überhaupt die Verträglichkeit nicht zu lieben scheint. Dieser Sohn nun lebt mit seinem Vater, der etwas schwerhörig ist, seit vielen Jahren im Belagerungszustande. Anfangs März brachen wieder Feindseligkeiten in der Familie aus und der Junge schämte sich nicht seinen alten Vater, der mit seiner Frau sich zankte, mit der Feuerzange auf den Kopf zu schlagen. — An demselben Tage hat auch in der obern Vorstadt Bistric ein Zimmermann seine Frau blutig geprügelt. Derselbe soll nicht ganz nüchtern gewesen sein und legt keine andere Arbeit haben. — Ebenso ist auf der Heimreise vom Lechnitzer Markte an diesem Tage ein Schleifer und seine Frau, welche in Bistric leben, mit Zuhrlenten in Mißthelligkeiten gerathen, wobei dieses schleifende Paar sich auch zu den Geschlagenen zählen konnte. — Unlänglich war in der Schenke zu Sankt-Georgen Ball. Am Schluß der Unterhaltung also am Abend entspann sich zwischen dem Wirthe und seinem blutigen Bruder einerseits und einem Freunde sammt seinem Sohne andererseits ein Zweikampf, wobei jeder eigentlich ein Vierkampf, denn viere stritten in zwei Parteien, wobei jeder beschädigt wurde. Dabei gab es Hieb- und Schnittwunden, Verletzungen am Kopfe und an den Hüften und die Vorbeere wird wahrscheinlich das Gericht austheilen.

In Klausenburg hat sich eine Jagdgesellschaft constituirt, die sich die Ausrottung der schädlichen Raubvögel zur Aufgabe stellt. Die selbe hat nicht nur Prämien für Erlegung der Raubvögel bestimmt, sondern arrangirt auch sogenannte „Kaliba“ Jagden. Es wird nämlich an einer höher gelegenen Stelle in der Nähe des Gehölzes eine mit Schießarten versehene und an den Seiten und auf der Einundung mit Reien bedeckte Erhöhte errichtet. Auf 20 Schritte von derselben werden zwei ästige Bäume eingesetzt, zwischen beiden ein Hügel aufgeworfen und auf diesem eine Dreiecke angeordnet. Von der Erhöhte angefangen bis zum Adler sind sämtliche Raubvögel Todfeinde des Uhu, den sie, wenn sie auf ihn stoßen, zerreißt. In erster Linie nimmt die Erhöhte ihren Feind wahr und kündigt ihm mit großem Gepolter den Krieg an, doch umflattert sie ihn nur, wagt es aber nicht, die größere Macht thätlich zu insultiren. Auf das von der Erhöhte gegebene Kriegssignal eilen alsbald Habichte, Falken und von unermeßlicher Ferne die Adler herbei. Die derart zusammenkommenden Raubvögel können alsdann durch die Schießarten mit ziemlicher Sicherheit auf's Korn genommen werden. Unlänglich war eine derartige Jagd, obgleich improvisirt, von günstigem Erfolge begleitet; bei gehöriger Vorbereitung können 25 bis 30 Stück Raubvögel erlegt werden.

(Eine Billardpartie.) Die Billardspieler haben wahrscheinlich nicht gehat, daß der Billardist, die Regeln und die Hänge, welche die Regeln dirigiren, auch zur Entscheidung eines amerikanischen Duells dienen können. Ueber einen ähnlichen Vorfall wird der „Ref.“ berichtet: Zwei junge Leute in Budapest gerieten wegen eines schönen Mädchens in Streit und da sie sich nicht zu einigen vermochten, sollte ein amerikanisches Duell die Entscheidung herbeiführen. Das amerikanische Duell wurde in einer eigenartigen Weise auch sofort effectuirt. Der eine der beiden Gegner schlug vor, daß das Mädchen demjenigen angehören solle, der in einer Billard-Preferance 200 Points abspiele; der Andere aber solle sich in so viel Stunden erschließen, als er weniger Points haben würde, als der Gewinnende. Die Condition wurde angenommen. Beide spielten mit außerordentlicher Geschicklichkeit und eine Zeit lang stand das Spiel so ziemlich gleich; endlich gewann der Ältere das Uebergewicht und siegte mit 10 Points. Der Verlierende stellte sodann ein Dokument aus, worin er konstatirt, daß er, im Falle er sich nicht erschließen würde, ferner nicht für einen Ehrenmann gehalten werden könne. Nach Verlauf von 10 Stunden schoß er sich auch wirklich eine Kugel in den Kopf, aber die Wirkung war keine tödtliche. Der Gegner anerkannte nunmehr, daß es denn doch unzulässig sei, in dieser Weise ein Menschenleben zu vernichten und stellte das Dokument zurück. Man hofft, den Verwundeten am Leben erhalten zu können.

Man schreibt uns aus Budapest, 23. d.: Zum Besten des Pensionsfonds ungarischer Schriftsteller suchte die Gesellschaft vaterländischer Schriftsteller und Künstler ein namhaftes pecuniäres Resultat mit einem artistisch-geistigen Einklang zu bringen. Uitz's Anwesenheit in Pest bot das geeignetste Vehikel zur Erreichung dieses humanen Zieles und wie Blitzesschnelle durchzog die Stadt die Nachricht: Uitz spielt! So war denn auch der vorauszusichtige Erfolg im Hungaria-Saale der brillanteste. Die Elite der Gesellschaft gab sich das willkommenste Stelldichein und Uitz daguerrotypirte uns unachahmlich Beethoven in seinem F-dur-Clavierconcerte. Das Patriotische steht jedoch bei uns mit dem Classischen auf einer Höhe und so mußte denn Uitz den Rakoczy-Marsch nach eigener Transcription mit Spos auf zwei übergreifenden Bösendorferflügeln executiren. Der Eindruck war ein überwältigender. Die Zwischennummern übernahmen Fr. Benza-Nagy, H. Dory und Jolai, der aus seinem neuesten Romane eine feisende Skizze vortrug.

(Typographische Geschwindigkeit.) Ueber ein außerordentliches Buchdruckerleistungsbuch berichtet die „Glasgow-News“ Folgendes: „Der Wechsel der Eigenthümerschaft des „Coening Star“ und die Herausgabe des Blattes in der Doffizin der „Glasgow News“ wurde durch 1,025,000 kleine Zettel angezeigt, die in der unglaublich kurzen Zeit von einer halben Stunde gedruckt wurden. Ein solch rascher Druck hat, wie wir glauben, niemals vorher stattgefunden und ohne die Walter-Presse würde er unmöglich gewesen sein. Der Proceß war interessant. Nachdem der kleine 3 Zoll lange und 2 Zoll breite Zettel durch Stereotypie 336 Mal reproduzirt worden, wurde durch 4000 Umdrehungen der Walter-Presse die Million Zettel gedruckt. Dann wurden sie mit einer Dampf-guillotine zerhackt, was zehn Stunden in Anspruch nahm, und von zwei Wagen aus in der ganzen Stadt vertheilt.“

**Telegramme**

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
Frag, 25. März. Das Befinden des Kaisers Ferdinand hat sich derart gebessert, daß der Kaiser in den nächsten Tagen das Bett verläßt. Von Morgen an wird kein Bulletin mehr ausgegeben.  
Belgrad, 25. März. Die Stupskiina wurde heute aufgelöst. Die Neuwahlen finden in vier Monaten statt.

**Fremdenliste.**

Hotel Neuhörs. Daniel, aus Wien; Freichtmann, aus Wien; Sababaji, aus Sz. Udrarhely; Kutschera, aus Prag; Raubniß, aus Budapest.  
Mediascher Hof. Gräfin Barbara D'Arca, aus Wien; Roman, Grundbesitzer aus Mediasch.

**Telegr. Wiener Cours vom 24. März 1875**

5%, Metalliques	71.45	Ungar. Grundrentenoblig.	79.25
5%, mit Mail.	71.45	Emesb.	77.50
5%, National.	75.85	Siebenb.	76.25
1860er Staats-Anlehen	112.50	Kroat.-Slav.	80.00
Bankaktien	963.00	Silber.	104.55
Kreditaktien	235.25	R. l. Währ.-Dukaten	5.23
London	111.40	Rapoleon/or	8.88
		100 Mark Deutsche Reichswähr.	54.45

